

8. Konklusion

Um mit dieser raumsoziologischen Fallstudie, mit einer Perspektive ›von unten‹ auf Chancenungleichheit und soziale Mobilität im urbanen Raum Chinas, auf die Ebene sozialen Wandels in der Volksrepublik schließen zu können, war es notwendig, diskursive Machtverhältnisse und darin wirksame Vereinnahmungsstrategien, Resilienz und Widerstand, kontinuierlich mitzudenken. Diskurstechniken des Bevormundens in Form von Loben und Bemitleiden, wie sie mehrheitlich im öffentlichen Diskurs für die *Yizu* praktiziert werden, stehen nicht für Kommunikation auf Augenhöhe, sondern kommen von ›oben‹. Ferner lenken diese Techniken von einer Diskussion über strukturell erzeugte Chancenungleichheit ab, indem kontinuierlich auf die Verantwortung des Individuums für seine soziale Positionierung in der symbolischen Ordnung des urbanen Raums, verwiesen wird. Die chinesische migrantische Jugend – an Hochschulen ausgebildet oder mit geringer Ausbildung, in Fabriken, auf Baustellen und im Dienstleistungssektor arbeitend – soll sich für den kollektiven Wirtschaftstraum der chinesischen Nation im Sinne des ›Sozialismus mit chinesischen Charakteristiken‹ mit niedrigen Gehältern und einem einfachen Lebensstandard zufriedengeben. Eine Übernahme von Verantwortung durch kollektive Strukturen im staatlichen ›sozialistischen Sinne‹ oder privat, ist kaum vorgesehen; jede*r ist auf sich allein gestellt. Die chinesische Regierung setzt bei der Vermittlung und Legitimation dieser ›Botschaft‹ auf ein altes Narrativ, vermittelt durch neue Medien. Dieses lautet schlagwortartig zusammengefasst: 1. Bildung verändert das Schicksal und führt zu sozialem Aufstieg; 2. Jugend ist Kapital, wer jung ist kann viel aushalten und alles schaffen; 3. Trickle-Down-Effekt: »einigen soll es erlaubt sein, schneller reich zu werden« und andere müssen eben länger auf Wohlstand warten. Sie setzt neben traditionellen Formaten wie Öffentlichkeitskampagnen mit Presseerklärungen, Plakaten, Ansprachen, und Schulungen, vor allem auf Verbreitungstechniken im Internet und auf populäre Formate wie Fernsehserien. Durch diese kann zeitnah eine große Anzahl von chinesischen Bürger*innen erreicht, und es können wirklichkeitskonstituierende Effekte (Keller 2004[2007]: 8) erzeugt werden. Die Social-Governance-Strategien der chinesischen Zentralregierung wurden effektiv an die neuen Gegebenheiten infolge der Mediatisierung des Alltags angepasst. Das Phänomen der Hochschulabsolvent*in-

nen aus ländlichen Regionen in prekären Arbeits- und Lebenssituationen im urbanen Raum wurde von chinesischen Intellektuellen wahrgenommen, und ist in das kollektive Gedächtnis Chinas eingeschrieben worden. Bildung, ermöglicht durch die Bildungsreformen seit den 1980er Jahren, hat das Schicksal von Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen nachweisbar in dem Sinne verändert, dass der Drang zur Selbstartikulation steigt, die Anzahl der Mitglieder der *Post-80er-Generation* und *Wendepunktgeneration*, die bloggt, kommentiert, Romane und Ratgeber schreibt, nimmt trotz Zensur zu. Die jungen Autor*innen erkämpfen sich durch das Schreiben eine höhere soziale Position im urbanen Raum, beziehungsweise der dadurch erzeugte diskursive Raum ersetzt temporär ihre Präsenz als urbane Akteur*innen im materiellen und symbolischen Raum der Stadt, der sonst nur der Mittelschicht zugänglich ist. Digitaler diskursiver Widerstand von »unten« als Antwort auf eine Klassifizierung von »oben« führt zu Verschiebungen in der symbolischen Ordnung des urbanen Raums. Diese Verschiebungen müssen trotz ihrer durch das staatliche Zensursystem zeitlich sehr begrenzten Sichtbarkeit anerkannt werden, da sie sich in das kollektive Gedächtnis der urbanen Gesellschaft, insbesondere in das der medienaffinen jüngeren Generation, einschreiben. Die Akteur*innen, die digitalen Widerstand trotz Zensur und Repression an den Tag legen, sind beharrlich und kreativ und bringen sich mit immer neuen Wortspielen, Karikaturen und Diskussionen in den Diskurs über Chancen und Ungleichheit im urbanen Raum ein. In einer Gesellschaft, die sich im rapiden Umbruch befindet, hat die Frage, was jemand als Mensch wert ist und ob er Zugang zum »guten Leben« erhält einen universellen Charakter und betrifft nicht nur eine spezifische Gesellschaftsgruppe. Daher erhält sie im urbanen Raum Chinas zunehmend mehr Aufmerksamkeit. Raumkonstitutionsprozesse in der chinesischen Gesellschaft sind von Machteffekten durchdrungen und der Grad an Zugang zu urbanen Orten symbolisiert wechselseitig die soziale Position einer Person bzw. die Chancenungleichheit in Hinsicht auf deren soziale Aufwärtsmobilität. Wenn ein Motto aus dem Diskurs über die *Yizu* heraus entwickelt werden sollte, so wäre es »die Hoffnung stirbt zuletzt«, da Temporalität und die Vision einer besseren Zukunft ihre Existenz von Grund auf bestimmt und erträglich werden lässt. Solange die chinesische Zentralregierung Wirtschaftswachstum vorweisen kann und deren Werbemaschinerie offiziell und informell für das »gute Leben« in den Städten, die symbolisch für dieses Wirtschaftswachstum stehen, weiterläuft, werden Hochschulabsolvent*innen aus ländlichen Regionen die Hoffnung nicht aufgeben, sich in den regierungsunmittelbaren Städten und Städten ersten Ranges beruflich etablieren und niederlassen zu können. Sie bleiben trotz prekärer Situierung, mit der Vision, dort ein Zuhause konstituieren zu können, materiell und symbolisch. Die Räumungen einer großen Anzahl von Wohn- und Geschäftsräumen von Binnenmigrant*innen mit niedrigem Einkommen in Beijing im November 2017, einhergehend mit der Einführung des Begriffs *low end population* (低端人口 *diduan renkou*)

in die öffentliche Debatte und die Einführung des neuen Bonitätssystems weisen auf eine Fortsetzung der Chancenungleichheit für Personen mit geringem Einkommen im urbanen Raum hin, die von Social-Governance-Strategien der Regierung begleitet wird. Eine neue Form der Resilienz und des Widerstands ist die Solidarisierung von Studierenden von Eliteuniversitäten, beispielsweise der Peking Universität, mit Arbeitsmigrant*innen in der Provinz Guangdong seit dem Sommer 2018, die auf die Entstehung neuer kollektiver Strukturen und Räume, nicht nur im Internet verweist, deren Existenz und Weiterentwicklung jedoch kontinuierlich durch staatliche Repressionsmechanismen bedroht sind¹. Herausforderungen für zukünftige Forschung zu diskursivem Widerstand im Kontext der chinesischen Zensurmechanismen bestehen in der Kurzlebigkeit der Beiträge und der Schnelligkeit der Weiterentwicklungen der Diskurse angesichts der Mediatisierung des Alltags. Wissenschaftler*innen, die zu aktuellen gesellschaftskritischen Themen und Diskursen im urbanen China arbeiten, kommen nicht umhin, neben traditionellen Methoden der Forschung, Beiträge unterschiedlicher Art im Internet auszuwerten und bei einer Evaluierung sozialen Wandels mit zu berücksichtigen. Angesichts der repressiven Stimmung im Anschluss an den Amtsantritt von Xi Jinping, werden Informant*innen auch in wissenschaftlichen Forschungsprojekten nur noch mit Einschränkungen gesellschaftskritische Aussagen wagen, während anonyme Netzbürger*innen weiterhin vergleichsweise mehr diskursiven Spielraum haben. Zur Weiterentwicklung des räumlichen Phänomens der Urban Villages und der individuellen Entwicklung von Informant*innen in Guangzhou, müsste eine Langzeitstudie gemacht werden, um Einsichten dazu zu gewinnen, welche Aspekte dafür ausschlaggebend sein können, dass einzelne Absolvent*innen aus ländlichen Regionen es schaffen, strukturelle Barrieren zu überwinden, einen regulären Job zu finden und sich im urbanen Raum längerfristig niederzulassen. Die Untersuchung des Potentials kollektiver Organisierung auf der Arbeitsebene in gewerkschaftlicher oder anderer informeller Form, würde weitere Erkenntnisse bringen, da durch die gemeinsame Erfahrung am Arbeitsplatz kollektive Momente der sozialen Verortung über die Gemeinsamkeiten ländlicher Herkunft und Hochschulabschluss hinausgehend, entstehen könnten. Angesichts der Repressionen gegen Studierende, die sich mit Arbeiter*innen im Perlflossdelta solidarisieren, erscheint jedoch jegliche Form der Organisierung mit Potential für politische Proteste für die nahe Zukunft erst einmal unwahrscheinlich.

1 Siehe Artikel zu Hintergrundinformationen über die Studierenden: <https://www.theguardian.com/world/2018/nov/12/ten-student-activists-detained-in-china-for-supporting-workers-rights>, 23.07.2019.

